

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 Mt., in den Ausgabe-
stellen 1,20 Mt., beim Postweg 1,50 Mt., mit Landbriefträger-Postgelde 1,95 Mt. Die
einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochenenden Vormittags von 7—12 Uhr und Nachmittags
von 1—7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaction 11—1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühren: Für die 4spaltige Copypresse oder deren Raum 15 Pfg., für
Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für verlobte und größere Anzeigen ent-
sprechende Ermäßigung. Complizirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und
Reclamen außerhalb des Interzontells 30 Pfg.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinstunft

Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Provinzial-Ausschusses vom
15. Juli cr. soll behufs Ausschreibung der Beiträge
zu den von der Provinzial-Verwaltung gezahlten
Zeuchen-Entschädigungskosten im nächsten
Jahre wiederum eine **Aufnahme des Be-**
standes an Rindvieh und Pferden statt-
finden.

Da nach dem Reichsgesetz über die Abwehr und
Unterdrückung von Viehseuchen vom 23. Juni 1830
resp. dem preussischen Ausführungs-Gesetz vom 12.
März 1881 auch für die auf polizeiliche Anordnung
wegen Kopervoachtes getödteter und an der Seuche
gefallenen Gel, Maultiere und Maulsel seitens
des Provinzialverbandes **Entschädigungen** ge-
währt werden, so haben diese Thiere gleichfalls
Aufnahme in die Register zu finden und zwar sind
dieselben, weil sie bezüglich des Entschädigungs-
anspruches den Pferden gleichstehen, in die Pferde-
register einzutragen, jedoch besonders ersichtlich zu machen.
Sind dergleichen nicht vorhanden, so ist dies zu be-
merken.

Die Ermittlungen der Viehbestände haben **du**
die Gemeinde, resp. Gutsvorsteher in
den einzelnen Gehöften unter Zuziehung
der Viehbesitzer zu erfolgen.

Auf dem platten Lande wird der Bezirksgendarm
den Gemeinde- bezw. Gutsvorstehern assistiren, daher
die letzteren angewiesen werden sich mit den ersten
wegen des Tages der Aufnahme in Verbindung zu
setzen.

Die Aufnahme des Bestandes an Rindvieh und
Pferden pp. hat in der Zeit vom **1. bis 15.**
Januar 1897 stattzufinden.

Zur Aufstellung der Verzeichnisse bemerken wir
folgendes:

- Die Bestimmungen über die Aufnahme des
Viehbestandes befinden sich in dem Reglement
vom 4. November 1882 (Beilage zum Stück
49 des R.-geringens-Amtsblattes pro 1882 und
den dazu ergangenen Abänderungen vom 18.
Februar 1886 und 10. Januar 1888 [Beilage
zum Amtsblatt pro 1888 Stück 6]).
- In die Klasse I der Rindviehregister ist nur
der Bestand derjenigen Wirtschaften aufzu-
nehmen, welchen vom 1. Januar d. Js. ab
kein Stück Vieh durch Kauf, Tausch u. zuge-
führt worden ist.
- In die Klasse II gehören **sämmtliche**
Wirtschaften, bei welchen durch **Kauf**
pp. ein Zugang an Vieh stattgefunden
hat und auch dann, wenn eine Vermehrung
des Viehbestandes gegen früher nicht stattge-
funden, sondern nur der durch Tod, Ver-
äußerung pp. verringerte Viehbestand ergänzt
worden ist und zwar sind einzeln aufzuführen
 - Wirtschaften von 1—10 Stück
 - " " " 11—50 "
 - " " " 51 und mehr Stück.
- In Klasse III sind diejenigen Wirtschaften
aufzuführen, welche in der Zählung voran-
gegangenen Kalenderjahre Vieh **zugekauft**
haben und deren Besitzer außerdem an Zuder-
fabriken, Brennereien, Brauereien oder Kar-
toffelstärkefabriken theilhaftig sind und Rück-

fände aus diesem Industriezweige versüßern
und zwar sind ebenfalls zu nennen:

- Wirtschaften von 1—10 Stück
- " " " 11—50 "
- " " " 51 und mehr Stück.

Eine **Versezung** der Wirtschaft in Klasse
II oder III wegen Zulaufs **findet nicht**
statt, wenn das zugekaufte Vieh in dem
der **Zählung vorausgegangenen**
Kalenderjahre geboren ist.

Für die Ausfüllung der Rindviehregister,
Bestand in Klasse III weisen wir noch darauf
hin, daß für Wirtschaften, deren Besitzer
sowohl an Zuderfabriken theilhaftig sind, bezw.
für solche Mühlen bauen, als auch an Brenn-
ereien, Brauereien oder Kartoffelstärkefabriken
theilhaftig sind und Rückstände aus den ge-
nannten Industriezweigen versüßern, die Be-
standszahlen allgemein in die Spalten für
Zuderfabrikbetrieb einzutragen sind, in die
Spalte für die übrigen Industrien aber ein
die Theilhaftigkeit an denselben ergebender
kurzer Vermerk zu setzen ist.

- Nach Aufstellung der Verzeichnisse sind die
Register **abzuschießen, 14 Tage lang**
auszuliegen und die Auslegung durch eine
an Gemeindestelle auszuhängende Bekannt-
machung zu **veröffentlichen.**
- Nach Ablauf dieser Frist ist unter dem Re-
gister die erfolgte Auslegung zu bescheinigen.
Gehen Anträge auf Verichtigung ein, so ist mit
denselben nach § 8 des nachermähnten Regle-
ments zu verfahren. Die Einreichung der
gehörig bescheinigten Viehregister erwarten wir
bis zum **10. Februar f. Js.**

Merseburg, den 1. Dezember 1896.
Kreis-Ausschuß Merseburg.
Graf v. Haubonville.

Bekanntmachung.

Als Abdruck aus dem Lützener „Volkboten“
brachte vor Kurzem eine hiesige Zeitung die Nach-
richt aus **Itzchen**, daß ein dabelst stattge-
fundener Stalbrand durch Herabfallen der von der
Feuer Societät gelieferten Stalllaternen und Explosiven
der darin befindlichen Lampe entstanden sei.

Ich bemerke hierzu, daß **die hiesige Land-
Feuer-Societät Geschenke** in Form von
Stall- oder Hoflaternen ihren Verbrü-
tern **nicht gewährt.**

Merseburg, den 3. Dezember 1896.
Der Kreis-Feuer-Societäts-Direktor.
Weidlich.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des **Ausbruchs der Maul- und
Klauenseuche** unter dem Rindvieh des Bauern-
gutsbesizers Gustav Spazier zu **Wenschau**
wird für den Gemeindebezirk Wenschau bis auf
Weiteres folgendes bestimmt:

- Das **Treiben** von Rindvieh, Schweinen und
Schafen aus vorgenannter Ortschaft über
die Feldmarksgrenzen derselben hinaus, sowie
die **Benutzung** des Rindviehs aus dieser
Ortschaft zum **Ziehen** außerhalb der
Feldmarksgrenzen wird **verboten.**

Uebertretungen dieses Verbots werden nach § 66
des Reichsviehseuchengesetzes vom ^{23. Juni 1890}
_{1. Mai 1894} mit
Geldstrafe bis zu 150 Mt. oder mit Haft bestraft.
Merseburg, den 5. Dezember 1896.

Der Königliche Landrath.
In Vert.: Graf v. Haubonville.

4241]

Bekanntmachung.

Die diesseitige Bekanntmachung vom 7. d. Mts.
(Nr. 287 des Kreisblattes) wird hierdurch dahin
abgeändert, daß die wegen **Maul- und Klauen-
seuche** f. Zt. angeordneten Ausnahmegesetze
nur für die Ortschaften **Benkenhof, Delitz
a. B., Noßendorf** aufgehoben werden.

Dagegen bleiben die für die **Ortschaft Sol-
leben** unterm 17. v. Mts. (Kreisblatt Nr. 272)
angeordneten Ausnahmegesetze **bis auf**
Weiteres noch bestehen, da in diesem Orte
die Seuche noch herrscht.

Merseburg, den 3. Dezember 1896.
Der Königliche Landrath.
In Vert.: Graf v. Haubonville.

4268]

Die Ortsvorstände der **domänenrenten-
pflichtigen Gemeinden** des hiesigen Kreisamts-
bezirks werden aufgefordert,
1. die den Ortsleiter-Gehebern abzufordernden
Domänen-Renten-Heberollen und
2. sofern seit der letzten Feststellung der Heberollen
Bestandsänderungen domänenrenten-
pflichtiger Grundstücke vorgekommen sind, die
dieserhalb aufzustellenden **Umschreibungs-
Protokolle**

an die unterzeichnete Klasse, welche Formulare zu
den unter 2 gedachten Umschreibungs-Protokollen
auf Ersfordern vorabzulegen wird, zur Feststellung für
das Etatsjahr 1897/98 **bis zum 20. Decem-
ber d. Js. bei Vermeidung der Abholung**
durch expresse Boten auf **Kosten der**
Säumigen, einzureichen.

Merseburg, den 2. Dezember 1896.
4245] **Königliche Kreis-Kasse. Raumann.**

Merseburg, den 8. Dezember 1896.

* Die Etatsberathung

im Reichstage hat nur wenige Spuren zurückge-
lassen. Ihren Höhepunkt hatte sie gleich am ersten
Tage in den Reden des Staatskretars Graf
Posadowsky und des Abgeordneten Richter.
Von allgemeinerem Interesse war nur die Stellung
der Parteien zu den Forderungen für **Marine-
zwecke**, da sie von Bedeutung für den weiteren
Verlauf der Reichstagsession werden kann. In der
That liegt ja auch das Schwergewicht des Reichs-
haushalts diesmal in dem **Marine-Etat**. Deutsch-
land hat sich seine politische Stellung mit schweren
Opfern erkauft; für die Aufrechterhaltung derselben
wird es später oder früher noch einmal seine ganze
Wehrkraft einsetzen müssen. Leider liegen die Vor-
bedingungen hierzu gegenwärtig weniger günstig für
Deutschland, als vor einem Menschenalter.

Die veränderten Zeitumstände erfordern für die
deutsche Nation die gleiche Schlagfertigkeit und
Kraftentfaltung zu Lande und zu Wasser. Die Auf-
gaben des Reiches haben sich nicht nur durch die

Aufnahme einer umfassenden Kolonialpolitik und durch das erfolgreiche Vordringen deutscher Produktionskraft auf dem Weltmarkt, sondern auch durch die veränderten Nachbarverhältnisse der übrigen großen Kulturstaaten erweitert. Deutschland ist da nicht mehr im Stande, seine vielseitigen Interessen mit dem Landheere allein erfolgreich wahrzunehmen; nicht einmal die Vertreibung seiner Landesgrenzen vermag es noch wirksam bloß mit seinen Landtruppen vorzunehmen.

Ein nur auf die Vertreibung gegebener Verhältnisse sich beschränkende Deutschland ist überhaupt auf die Dauer der Großmacht undenkbar. Mit der Einigung der deutschen Stämme zu einem großen Reiche ist ein ganz neues Element in die internationale Politik getragen worden, welches seinen Einfluß auf die Lebenspulse der übrigen Staaten keineswegs verschleht hat. Alle Großstaaten fühlen sich dem Kampfe um die Selbstbehaltung und der Notwendigkeit einer Prüfung der ihre Lebenskraft fördernden Bedingungen mehr ausgesetzt als früher, und haben dadurch einen allgemeinen Interessenwettbewerb der Völker entfacht, von dem sich kein Staat ausschließen kann, will er nicht von der Zeit bald überholt sein.

Alle Voraussetzungen für die Aufrechterhaltung seiner Großmachstellung verweisen Deutschland auf eine möglichst umfassende Vermehrung seiner Seemacht. Der jetzige Bestand derselben reicht trotz der Tüchtigkeit des Offizierskorps und trotz der Disziplin der Mannschaften auch nicht entfernt dazu aus. Es bedarf großer Opfer, um Deutschland auch nur soweit zu bringen, daß es seinen mächtigen Seehandel und seine sonstigen überseischen Interessen einigermaßen schützen kann. Deutschland soll aber auch Seemächten gegenüber seinen Willen durchsetzen können; es vermag sich nicht der Aufnahme einer Seepolitik in Zukunft zu entziehen. Das alles macht die Stärkung der deutschen Seemacht nötig. Die verbündeten Regierungen fordern in dem Marine-Gesetz das Unzulässige. Leider legten sich bei der Staatsberatung die Parteien den unabwendlichen Bedürfnissen des Nationalstaates gegenüber einer Reserve auf, die sachlich kaum begründet ist.

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. Unser Kaiser traf Sonnabend Abend aus Springe in Bückeburg ein, wurde am Bahnhofe von dem Fürsten Georg und dem Prinzen Adolph zu Schaumburg-Lippe empfangen und fuhr im offenen Wagen durch die festlich erleuchtete Bahnhofstraße zum Schloß. Am Montag Morgen begab sich der Kaiser bei schönem Wetter mit dem Fürsten in offenem Bierpänner zur Jagd am Bückeburger. Der Monarch wurde von der Bevölkerung lebhaft begrüßt; die Schulen bildeten Spalier. Nachmittags erfolgte die Rückkehr nach Bückeburg. Am heutigen Dienstag wird der Kaiser nach Potsdam heimkehren.

— Der Inhalt der vom Kaiser an die Offiziere des Militär-Reit Instituts in Hannover gehaltenen Rede, wie er vom „Horn. Anz.“ verbreitet worden ist, wird dem „F. K.“ von zufälliger Seite als Ergänzung bezeichnet.

— Der Großherzog von Hessen ist zum Besuch seiner Schwester, der Prinzessin Heinrich am Sonntag in Kiel eingetroffen.

— Die Ernennung des Oberst Liebert zum Gouverneur von Ostafrika ist vom Kaiser vollzogen worden. Gleichzeitig ist Major v. Wischnann zur Disposition des Reichsanzlers gestellt worden mit der Absicht, seine Dienste unterer Kolonialverwaltung zu erlangen. Oberst Liebert ist am 6. August 1886 Sekonde-Lieutenant geworden und hat den Feldzug 1870/71 in dieser Stellung mitgemacht; er führte mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse beehrt heim. Am 13. Juli 1872 avancierte er zum Premier-Lieutenant und am 17. September 1878 zum Hauptmann. Am 20. Februar 1886 wurde er Major und am 16. Mai 1891 Oberst-Lieutenant. In dieser Charge stand er einige Zeit im Dienste der Kolonialverwaltung und hat eine längere Informationsreise nach Deutsch-Ostafrika unternommen. Er kennt also dieses Gebiet bereits aus eigener Anschauung und hat sich im Reichstage

damals sehr warm über die ausichtsvolle wirtschaftliche Entwicklung Ostafrikas ausgesprochen. Als Oberst-Lieutenant war er dann mehrere Jahre hindurch Chef des Stabes des 10. Armee-corps. Am 14. Mai 1894 zum Oberst befördert, erhielt er das Kommando über das in Frankfurt a. O. stehende Grenadier-Regiment „Prinz Karl von Preußen“ (2. Brandenburgisches) Nr. 12.

— Die deutsche kommerzielle Expedition nach Ostafrika wird am 27. Januar von Bremen aus die Reise antreten. Zur Erörterung der den Sachverständigen zu stellenden allgemeinen Aufgaben findet im Reichsamt des Innern zu Berlin am kommenden Freitag eine Versammlung der Interessenten statt.

— Die Verordnung über den Maximal-Arbeitstag im Bäckereigewerbe wird nicht gänzlich aufgehoben, sondern nur einigen Abänderungen unterzogen werden. Nach den bisher festgestellten Ergebnissen würden für die Abänderung hauptsächlich die Festlegung einer bestimmten kürzeren Ruhezeit, die Ausdehnung der Arbeitszeit auf 14 Stunden, sowie die Verkürzung der Ruhezeit an 2 oder 3 Tagen vor den Hauptfesten auf vier Stunden in Frage kommen.

— Aus Kamerun überbringt der englische Postdampfer „Teneriffe“ der Kamerun am 6. November verließ, die Meldung, Gouverneur von Puttkamer empfing eine Abordnung von Häuptlingen, die ihn ersuchte, die über „König“ Bell und die übrigen Häuptlinge verhängten Strafurtheile zu kassiren. Der Gouverneur lehnte dieses Ansuchen ab. Die zu fünf Jahren Deportation nach Togo land verurtheilten drei Häuptlinge sollten auf dem Dampfer „Marie Wörmann“, der in Kamerun am 10. November fällig war, dahin abgeführt werden. Gesteigertes Verlangen der Eingeborenen nach Gewehren und Pulver verursachte das Gerücht über eine drohende Erhebung der Eingeborenen, doch herrschte bis Abgang des „Teneriffe“ vollkommene Ruhe in der Kolonie. — Welche Ursachen zur Verurtheilung der Häuptlinge geführt haben, ist bisher zuverlässig nicht bekannt geworden. Es können nur die Auslehnungen im Gebiet des Kamerunflusses und des Sannaga wegen des von den Häuptlingen beanspruchten Rechts des Zwischenhandels die Ursache gewesen sein, worüber kürzlich gleichfalls aus englischer Quelle berichtet wurde. Hauptsächlich erfolgt jetzt eine amtliche Aufklärung.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Joseph wird Anfangs Mai den Petersburger Hof besuchen, vorher aber im Februar mit dem Präsidenten Faure in Kap Martin zusammen-treffen.

Italien. Der Stand der Staatsfinanzen ist ein günstiger. Der Schatzminister legte gelegentlich seines Finanzberichts in der Deputirtenkammer auseinander, daß das Gleichgewicht des Staatshaushalts ohne Erhöhung der Steuern oder der Staatsschuld gesichert ist. Der Staatshaushalt steht größere Beträge zur Hebung der wirtschaftlichen Lage vor. — Die Entsendung von Truppen und Gesandten nach der Benadirküste in Somaliland hat nicht den Zweck, eine Strafexpedition ins Innere zu unternehmen, sondern nur die Handelsplätze an der Küste gegen etwaige Angriffe zu schützen und den Somalits Achtung einzufloßen.

England. Der Oberbefehlshaber der britischen Armee, Vicount Wolseley, hat schon zu wiederholten Malen öffentlich auf die großen Mängel hingewiesen, an denen das englische Heer seiner Zusammenfassung und seiner Ausbildung nach leidet, und schriftlich wie mündlich die ihm geeignet erscheinenden Reformvorschläge gemacht. Neulich hat nun der Lord mit einem für britische Ohren gewiß überraschenden Nachdruck die bei uns herrschende allgemeine Wehrpflicht gepriesen, während die Engländer bisher nur mit Verachtung das landläufige und biquame Wort „Militarismus“ im Munde führten. Lord Wolseley führte aus, daß der Krieg von 1866 die Einheit Deutschlands sicherte, während der von 1870 diese Einigkeit, die der Traum der deutschen Dichter und die Sehnsucht jedes Denkers im „Vaterlande“ war, befestigte. „Die militärische Ausbildung aller Klassen, welche der allgemeine Militärdienst mit sich bringt,“ führt Redner fort, „hat die deutsche Einigkeit schnell ge-

festigt und aus dem was lediglich eine Gruppe von zerstreuten Provinzen war, eine Nation gemacht; diese Ausbildung hat viel beigetragen zu der Gründung des großen und herrlichen Deutschen Reiches von heute. Eine starke und gesunde Armee gab einem Volke Kraft, war der Wächter der Ehre und der Interessen der Nation und der Schirm ihres Rechts und ihrer Freiheit.“ — In dieser berechtigten Vorstellung liegt ein gewiß beachtenswerthes Zeichen der Zeit. Uebrigens sind Anerkennungen der deutschen Wehrfähigkeit von englischer Seite mit Vorzucht zu genießen, weil dabei gewöhnlich der Wunsch, Deutschland möchte seine Wehrkraft in englische Dienste stellen, der Vater des Gedankens ist.

Spanien. Der cubanische Insurgentenhauptling Waces will in Newyork, um dem Komitee die Situation klar zu legen. Eine Flibustier-Expedition nach Cuba von Florida aus soll noch in dieser Woche mit Munition für die Insurgenten abgehen. Die amerikanische Unterstützung wird also trotz allen Lamentos der Spanier fortgesetzt, so daß diese trotz der glücklich zu Stande gebrachten Anleihe, dem ausichtslosen Kriege nun doch bald ein Ende zu machen genöthigt sein werden. Vorbeeren wachsen den Spaniern auf Cuba jedenfalls nicht mehr.

Rußland. Zu großen Demonstrationen ist es in Moskau bei Gelegenheit einer Trauerfeier zum Gedächtniß der Katastrophe auf dem Chobinskifelde gekommen. Auf Wunsch der Polizei weigerte sich die Geistlichkeit, den Gottesdienst abzuhalten. Viele tausende Leidtragende zogen unter Vorantritt von Studenten in die Stadt. Der Zug schloß auf seinem Wege immer mehr an, so daß er vor der Universität zum Stillstand kam. Plötzlich schritt die Polizei ein, um die Menschenmassen auseinanderzutreiben. Dabei kam es zu einem Zusammenstoß beider Parteien. Zahlreiche Personen wurden verhaftet. Auf ein Telegramm des Polizeiministers an den Minister des Innern nach Petersburg über die Angelegenheit wurde die sofortige Freilassung der Verhafteten angeordnet und befohlen, die Untersuchung so zu führen, daß die Gerechtigkeit der Behörden nicht angezwifelt werden könne. Diese Anordnung hat überall den günstigsten Eindruck hervorgerufen. Die Demonstrationen haben sich nicht wiederholt.

Ägypten. Die ägyptische Regierung hat dem dringenden Verlangen des Rhebive nachgebend, das Angebot der britischen Regierung angenommen, das dem Kaiserhofonds der Schuldkasse entnommene Geld zu erstatten.

Mien. Der König von Korea soll beabsichtigen, sich mit einer sehr nahe Verwandten, der Gemahlin des russischen Gesandten in Korea zu verheirathen.

Türkei. Die Besichtigungen, daß die Politik Rußlands nach der Rückkehr des Botshafers Nelidow auf seinen Posten eine größere Aktivität gegenüber der Türkei entfalten werde, werden in den Kreisen von Yildiz-Kiosk nicht getheilt; vielmehr trägt man dort eine sehr zurechtliche Haltung zur Schau, so daß es den Anschein gewinnt, daß man türkischerseits über die Zukunftsepläne Rußlands orientirt und beruhigt ist. — Die Porte machte den Botshaftern Mittheilung von der Einföhrung weiterer Reformen.

Parlamentarische Nachrichten.

Die Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses zur Beratung des Gesetzes über die Tilgung von Staats-schulden und Bildung eines Ausgleichs-fonds trat Montag Vormittag zusammen. Es wurde beschlossen, zwei Lesungen abzuhalten. In der Diskussion, die sich zunächst auf die Frage der obligatorischen Schulden Tilgung beschränkt, vertrat die Abg. Wagem (Str.), Schmieding, Sam-macher und Sattler (all.), v. Dalwitz und v. Brod-hausen (tonf.) ihren bekannten Standpunkt. Finanzminister Miquel verteidigte die obligatorische Schuldentilgung und meinte, gerade in Defizitjahren sei es schwierig, die Anfor-derungen anderweiter Ansprüche seitens des Finanzministers zurück-zustellen. Der Minister wendete sich gegen einen höheren Tilgungs-satz als 1/3 Proz., weil noch andere Tilgungen neben-her laufen, und legte zum Schluß dar, wie gewisse Taxir-reformen im Eisenbahnbereich gar nicht durch die Finanzver-waltung, sondern durch wirtschaftliche Gegenstände im Lande verhindert seien. Er räumte die Eisenbahnverwaltung unter Leitung des Ministers Theilen als besonnen und gelöst. In der Kommission des Abgeordnetenhauses für das Lehrerbefoldungsgesetz wurden alle Anträge auf Er-höhung des Grundgebalts der Lehrer abgelehnt.

Die Dänen im Abgeordnetenhause haben auch diesmal ein Antrag zu Gunsten des dänischen Unterrichts eingebracht.

Die Einführung allgemeiner Staffeltarife für landwirtschaftliche Produkte begründet eine dem Herrenhause angelegene Deutsche Landwirthschaftskammer für Dänemark.

Der Prozeß Leckert-Lühow

Ist in der That zu einem politischen Sensationsprozeß ausgewachsen, wie wir ihn noch niemals erlebt haben. Die Person der beiden Angeklagten ist mehr und mehr in den Hintergrund getreten und die Gewährsmänner und eigentlichen Drahtzieher sind mehr und mehr an das Licht der Öffentlichkeit gestellt worden. Die neue Wendung der Dinge hat die politische Polizei auf das äußerste bloßgestellt. Der Angeklagte von Lühow legte ein umfassendes Geständnis ab, zu dem er sich unter dem niederschmetternden Eindruck der gerichtlichen Feststellungen genöthigt sah. Indem ihm nur die Wahl blieb, entweder das Verbrechen der Urkundenfälschung auf sich zu nehmen, oder das Schwitzen zu brechen, zu dem er sich ehrenwörtlich verpflichtet hatte, zog er das letztere Uebel als das kleinere vor und erklärte, daß er ganz in der Hand des Kriminalkommissars von Tausch stände, dieser habe ihn zu den inkriminierten Artikeln angestiftet aus Animosität gegen des Staatssekretär Fehren v. Marschall. v. Tausch leugnete zwar, mußte aber die Thatade einräumen, daß die angebliche Diktation des Herrn Kufusch, Hilfsarbeiters im Bezirksamte des Innern, über 50 Mark, welche dieser für einen der inkriminierten Artikel erhalten haben sollte, gefälscht sei. Die Position des Herrn v. Tausch bifferte sich auch nicht durch die Erklärung des Herrn v. Marschall, daß in einem Fall, in welchem das Auswärtige Amt selbstständig den Urheber eines gegen den Kaiser, den Grafen v. Spreti und den Fehren v. Marschall gerichteten Angriffs der „Saale-Ztg.“ ermittelt hatte, die politische Polizei das Vorgehen des Auswärtigen Amtes an die Urheber des Angriffs verrathen hatte. Ueber den vielbesprochenen Artikel in den Münchener „Neuesten Nachr.“, der Angaben über eine Reform des Militärgerichtsvorfahrens enthielt, entspann sich eine längere Erörterung, die für Herrn v. Tausch gleichfalls mit einem niederschmetternden Resultate endete. Es ist bekannt, daß man wegen dieser Mittheilungen den damaligen Minister des Innern, Herrn v. Koller, in dem Verdacht hatte, eine Infiltration begangen zu haben. Auch diesen grundlosen Verdacht hat die politische Polizei, wie sich aus den weiteren Vernehmungen ergab, genährt. Um eine Handhabe zu Ermittlungen betreffs des literarischen Bureaus zu erhalten, wurde ein anonymes Brief an den Kriegsminister angefertigt, in dem u. A. Herr Kufusch verdächtigt wurde. So erhielt die politische Polizei auch den Kriegsminister in dem unbegründeten Argwohn, Herr von Koller sei ein Verräther von Amtsgeheimnissen. Der weiteren Aufklärung bedürfen Behauptungen Lühows, wonach Tausch über die Wochenschriften gegen das Auswärtige Amt an den Botschafter in Wien, Grafen Philipp Eulenburg berichtet und mit diesem in einer Art Einverständnis gefanden hätte. Es versteht sich von selbst, daß eine Persönlichkeit wie Lühow kein einwandfreier Zeuge ist; der Oberstaatsanwalt bemerkte dann auch, es müsse dem Kommissar von Tausch die Möglichkeit gegeben werden, sich gegen die schweren Beschuldigungen Lühows zu verteidigen. Zum Theil deshalb, aber auch im Allgemeinen um dem Staatsanwalt und dem Gerichtshof Zeit zu Entschuldigungen darüber zu lassen, in welchen Grenzen der gegenwärtige Prozeß fortgeführt, wie weit er etwa auf andere Personen und Gegenstände auszudehnen sei, legte man die Fortsetzung der Verhandlung am Sonnabend aus und führte erst am Montag die Vernehmungen weiter fort.

Ueber die Beziehungen des Grafen Eulenburg zu dem Kriminalkommissar v. Tausch läßt der Botschafter aus Wien mittheilen, daß er den Tausch bei festlichen Veranstaltungen kennen lernte. Jrgend ein persönlicher Verkehr habe zwischen ihm und dem Kriminalkommissar jedoch nicht stattgefunden. Vor einiger Zeit, noch vor Einleitung des gegenwärtigen Prozeßes, richtete v. Tausch an den Botschafter brieflich die Bitte, falls er nach Berlin komme, möge er den Briefsteller

empfangen, da dieser ihm interessante Mittheilungen machen wolle. Graf Eulenburg antwortete im höflichen Tone, wenn er nach Berlin komme, werde sich wohl Gelegenheit finden, v. Tausch zu empfangen. Dieser Empfang hat jedoch nicht stattgefunden. Es wurde weder ein mittelbarer noch ein unmittelbarer Verkehr zwischen dem Botschafter und v. Tausch gepflogen. Was immer sonst über die angeblichen Beziehungen zwischen dem Botschafter und v. Tausch erzählt werde, beruhe auf Fiktion.

Die conservative Presse unterläßt vor der Hand jede Kritik des Prozeßes. Die dem Fürsten Bismarck nahe stehenden „Berl. N. N.“ schreiben: Man wird die Verschlebung der Fortsetzung des Prozeßes im Publikum auffällig finden. Die Heranziehung des Botschafters Grafen Eulenburg in die Operationen des Herrn v. Tausch dürfte gleichfalls Erwägungen nöthig machen, die weit über den Rahmen des jetzigen Prozeßes hinausgehen; und man greift wohl nicht fehl in der Annahme, daß an diesem Punkt Halt gemacht wird, um die Rückkehr des Kaisers aus Hannover abzuwarten. Zweifellos sind hinter Herrn v. Tausch auch noch andere Kräfte wirksam gewesen, deren Enthüllung jedenfalls im öffentlichen Interesse liegt.

Die „Nat. Ztg.“ schließt eine kritische Betrachtung über das bisherige Ergebnis des Prozeßes mit den Worten: Schon jetzt sieht soviel fest; in der Berliner Polizei muß mit einem eisernen Besen ausgekehrt werden.

Die „Köln. Ztg.“ sagt: Der Eindruck war durchschlagend. Das Urtheil über die Schuld und über die Hintermänner des Herrn v. Tausch kann vorerst auch nicht mit Sicherheit gefällt werden, wohl aber muß der Eindruck festgesetzt werden, daß v. Tausch durchaus wie ein Angeklagter und nicht wie ein Zeuge im Gerichtssaal stand.

Die liberalen und radikalen Blätter sprechen sich begreiflicherweise noch viel entschiedener aus, erklären die politische Polizei für foruzit und verlangen dringend eine schnelle und durchgreifende Reform.

Vom Hafnarbeiterstreik.

In Hamburg fanden am Sonntag 18 Volksversammlungen statt, die in größter Ordnung verliefen. Es wurde ein Beschlußantrag angenommen, in welchem entschieden gegen das Verbalten der Arbeitgeber Einspruch erhoben wird. Zwei von Frauen, Schwestern und Töchtern der Ausständigen beuchte Versammlungen beschlossen, trenn mit den Männern auszuharren und sie zu ermahnen, die einzige Kampfswaffe aller Arbeiter, die Organisation stark zu erhalten. Auch die Arbeiter der Gaswerke und der Stadwasserleitung hielten eine zahlreich besuchte Versammlung ab. Sie verlangen Verminderung der Arbeitszeit und eine Lohnherhöhung. Vorläufig wurde beschlossen, eine feste Organisation zu bilden. Eine Versammlung des Arbeitgebersverbandes blieb einstimmig der Meinung, mit der Ablehnung des Schiedsgerichts das Richtige getroffen zu haben. Der Generalanstand im Hafen ändere bis auf den Ausnahmefall der staatlichen Quarantäne kaum etwas an der bisherigen Lage. Wenn die Arbeiterschaft gegenwärtig infolge der bedauerlichen Aufhebung ihrer Presse die Gründe der Ablehnung des Schiedsgerichts verkenne, so müsse man hoffen, daß die Zukunft ihnen, wenn der Ausnahmefall niedergeworfen sei, zeigen werde, ob der Hamburger Arbeitgeber in der That kein Verständnis für die berechtigten Wünsche der Hafnarbeiter und Seeleute habe. Wenn es der sozialdemokratischen Verteilung wirklich um das Wohl der Arbeiter und nicht nur um die Aufwiegelung der Massen und die eigene Machtentfaltung zu thun sei, so möge sie den Arbeitern raten, freiwillig die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Verantwortung für die Verlängerung des Ausnahmefalles und für die Aufreizung der Gemüther liege ausschließlich in dem unglücklichen Schiedsgerichtsvorschlag, mit dem man den Arbeitern unzeitgemäß in den Arm gefallen sei und der den Arbeitern erst die Ansicht von einem vermeintlichen Rechte beigebracht habe.

Auf sieben Staatsquais sind 169 Mann in ihrem Arbeitsverhältnis geblieben. Die Maschinen haben die Arbeit vielfach wieder aufgenommen. Auf den Schiffen und Schuppen der

Packfahrts-Gesellschaft arbeiten über 1000 Mann; trotzdem geht die Wäschung überaus langsam.

Auf Wendt's Dock legen 32 Schiffszimmerer wegen Lohnstreitigkeiten die Arbeit nieder. Dresden's Schiffer, Hafen- und Werftarbeiter beschloßen, dafür zu sorgen, daß die Hamburger Rheder auf den sächsischen Elbabergplätzen keine Arbeiter erhalten und den Streik energisch zu unterstützen. Die Antwerpener Hafnarbeiter erklären keine Hamburger Schiffe lösen zu wollen.

Der Kampf um das Mittelmeer

In einem „Der Kampf um das Mittelmeer“ überarbeiteten Artikel sagen die „Hamb. Nachr.“ u. A. Folgendes: Dieser unabwendbare Kampf findet schon im Alterthum seine geschichtliche Parallele in dem verzweifelten Ringen der Abkömmlinge der einst meerbherrschenden Phönizier, der Kartager mit den Römern. Nur daß wir hier eine jener merkwürdigen Verschleibungen der geschichtlichen Schauplätze vor uns haben, insofern die Söhne der Römer (?), die Franzosen von der wiedererstandenen Stätte des alten Karthago (Sijerta) aus den Ansprüchen der auf den fernem britischen Inseln beherrschenden Karthager entgegengetreten. Die in vielen Punkten zutreffende Ähnlichkeit der Engländer mit den Phöniziern und Karthagern hat neuerdings einem Dr. A. Pez den Stoff gegeben zu einer kleinen, ungemein belehrenden Schrift, die unter dem Titel „Alt- und Neu-Phönizier“ die schlaue und rücksichtslose Politik der Briten des Alterthums in treffender Weise charakterisiert. Wir entnehmen daraus folgende Sätze:

„Dem selbst zu führenden Kriege ausweichen; das Ziel durch raffinierte Klugheit erreichen; die Diplomatie und am rechten Ort das Gold arbeiten lassen; die Verfolgung eigensüchtiger Zwecke hinter hoch klingenden Gummelögen verbergen; bei ungünstiger Weltlage Verabredungen ruhig hinnehmen, dagegen lauthartig zur Herbeiführung guter Gelegenheiten wirken und den Zeitpunkt abwarten; Bewidungen einhalten, dann aber die Hand herausziehen; neutral bleiben, aber beiden Theilen Waffen liefern, und während heftigste Bräutereien sich schlagen, über beide kämpfende Epiten reale Vorteile einheimen; die Kräfte der Streitenden sich erschöpfen lassen, um bei dem Friedenschlusse ungeschwächt dazustehen und dessen Bedingungen zu diktiert; kurz mit fremden Dingen den eigenen Acker beackern — das war der Kern der altphönizischen und karthagischen Politik und dürfte bei schärferer Betrachtung sich auch bei den modernen Phöniziern wiederfinden.“

Das ist gewiß, (so schließt das oben genannte Blatt) die schlagendste Kritik der englischen Politik, die je gehört werden kann. Möchte sie diejenigen warnen, die geneigt sind, dieser Politik zu vertrauen. Sie würden wider Willen den Kampf um das Mittelmeer und Vorderasien an den Rhein und an die Weichsel verlegen.

Flottenvermehrungspläne im Ausland.

Die englische Flottenliga hat die Initiative zu einer nationalen Flottenvermehrung ergriffen, welche bezweckt, der Regierung die Ueberzeugung zu verschaffen, daß sie mit einer Flottenvermehrung in größtem Maße nur dem dringenden Wunsche der Nation entgegenkomme. Das gesammte Erwerbsleben des Landes ist von der Erkenntnis durchdrungen, daß Englands Industrie und Handel von der Erhaltung der unbedingten Seeherrschaft Englands abhängen. Deshalb wird allgemein betont, daß die englische Flotte so stark gemacht werden müsse, um nöthigenfalls der vereinten Flottenmacht sämtlicher europäischen Staaten nicht nur gewachsen, sondern überlegen zu sein.

Auch Frankreich nimmt einen Anlauf zu außer gewöhnlichen Flottenrüstungen. Aus Paris kommt die Nachricht, daß die gesammte Presse für die von dem früheren Marineminister Rochefort geforderten außerordentlichen Kredite im Betrage von 200 Millionen für Marinebauten eintritt. In fast allen Zeitungen lört man den Ruf: „Das Vaterland ist in Gefahr!“ Die neuen Kredite bezwecken, die französische Flotte der englischen gegenüber zu verstarcken, um allen Wägslichkeiten gewachsen zu sein.

Und Deutschland? Bei uns giebt es leider Leute, die sich selbst den bescheidenen Forderungen gegenüber, die jetzt für Marinezwecke erhoben werden, ablehnend verhalten, trotzdem die Nothwendigkeit der Flottenvermehrung weit dringender ist, als in Frankreich oder gar in England.

(Nachdruck verboten.)

Aus dem Leben, — für das Leben.

Von A. v. Pittencron.

(Schluß.)

Hoch aufgerichtet, in starrer Haltung, und doch mit eigenthümlich zuckendem Gesicht stand die stolze Gestalt des Freiherrn auf dem Bahnsteig des kleinen Haltepunktes. Die Sonne ließ sein weißes Haar gleich Silber erglänzen, wie er grüßte den Hut ab, abgesehen in dem Augenblick, als der Zug einfuhr, und Eberhard den Hut schwenkend, aus dem Coupéfenster lehnte.

Doch an dem Entel vorbei reichte der Freiherr seine Hand zuerst dem blaffen Manne, der mit leichtem Bögen ausstieg.

„Willkommen zu Hause, mein Sohn,“ begrüßte er ihn und zog ihn an sich, „laß uns vergessen, was uns entfremdete und uns gemeinsam an dem Glück des Jüngers freuen.“

Und sich an Eberhard wendend, um die Nahrung nicht aufkommen zu lassen, die ihn zu überwältigen drohte, als des Sohnes lieber Dank an sein Ohr drang, meinte er, „Du wirst dich wundern, wie Dein Großvater es verstanden hat, noch auf seine alten Tage ein Stück in Szene zu setzen, in dem alle Rollen richtig vertheilt sind, und das mit dem glücklichen Schluß endet: „sie kriegen sich!“

In gehobener Stimmung schritten die drei Herren dem Wagen zu, auf dem Christian, mit der Peitsche salutierend, wie eine Mauer saß.

Aber mit seiner künstlichen Ruhe war es vorbei, als sein „junger Herr“ ihn von der einen, sein „Junke“ von der anderen Seite die Hand herauf reichte und ihn begrüßte.

Er fand aber kein anderes Wort als nur das eine: „Die Freude, die Freude!“ Und das murmelte er auch noch still vor sich hin, während er durch die Straßen fuhr.

Die drei Herren hatten sich viel zu sagen und zu berichten, und die Fahrt dünkte ihnen fast zu kurz. Als sie in die Allee einbogen, lehnte sich Eberhard weit hinaus, um den Blick auf das Schloß in sich aufzunehmen. „Heimath meiner Väter, Du schmerzliche Liebe meiner Jugend sei mir tausendmal gegrüßt! Mit wela anderen Gefühlen wie sonst, stehe ich heute bei Dir ein,“ rief er in überströmender Freude.

Dem Großvater waren die Augen feucht geworden, „Dein Platz blieb hier lange leer,“ gab er bewegt zurück, „jetzt mit der Brachlote an Deiner Seite wirst Du ihn, so Gott will, doppelt treu ausfüllen.“ Und die Nahrung zurückdrängend, lachte er vergnügt, „so, jetzt kommt das Programm für die nächste Stunde: Du Eberhard, wirst an jener Stelle ausgesetzt und sollst den Platz am kleinen Tisch auffuchen; was Du da zu thun hast, überlasse ich Deinem Ermessen, ich habe dafür gesorgt, daß Du dort ein Zwiegespräch halten kannst. Dein Vater und ich werden nach Hause fahren und meine Stettiner Gäste empfangen, die jeden Augenblick eintreffen müssen. Dort werde ich den Freiwerber spielen, da Lotte unter meinem Schutze steht und ich für ihr Glück verantwortlich bin. Nun steig aus, mein Junge, und Gott mit Dir, mach's kurz!“

Lotte war von Dame Brigitte nach des Freiherrn Anordnung zu dem Platz am Tisch geschickt, wo sie den Gast erwarten sollte, den der Hausherr ihr bringen wollte. Wohl wunderte sie sich über diese Bestimmung und hätte den Vater lieber an der Schwelle des Hauses empfangen, aber sie konnte den Freiherrn genügend, um zu wissen, daß er eine sorgfältige Besorgung seiner Wünsche liebte. Die Uhr in der Hand blickte sie unruhig auf das Zifferblatt, da kam ein rascher Schritt, und „Lotte, Lotte!“ klang es, aber nicht todestraurig wie damals sondern triumphirend und glücklich. Sie war aufgesprungen, todtensüß starrte sie ihn an: „Herr von Sternberg, Ihr Versprechen,“ erinnerten ihre zitternden Lippen —

„Ist gehalten,“ jubelte er, „als freier Mann trete ich vor Sie hin und bringe Ihnen May's Grüße, den Brief einer strahlenden kleinen Braut.“

Sie konnte so schnell nicht alles fassen, was sie wonnig bekümmerte, er aber drängte: „Lassen Sie

jetzt alles andere, nur das eine Wort will ich hören, Lotte, Lotte hast Du mich lieb?“

Der Wind zog flüsternd durch die Kronen der Bäume, er rauschte im Schilf und schüttelte wie träumend hier und da einen Blütenregen nieder, und träumend war auch den Beiden zu Sinn, die die Welt um sich her so völlig vergessen hatten, daß sie den ersten Festtritt in dem Programm des Großvaters machten. Der alte Herr war mit seiner Brautwerbung rascher zu Stande gekommen, und wenn es dem Professor auch gewissermaßen ähnlich zu Muth war wie seinem Töchterlein, das im Traum zu sein meinte, so trieb ihn die freudige Ueberraschung doch um so schneller zu seinem Rinde.

„Wenn der Thurm nicht zum Muhammed kommt, so kommt der Muhammed zum Thurm,“ scherzte der alte Freiherr, als die beiden Herren bei dem jungen Paar erschienen, „nun Gottes Segen, meine Kinder, und ein fröhliches Verlobungsgelst.“

Und fröhlich war es, als sie dann alle voreint in der großen Halle des Schloßes saßen, das strahlend: Brautpaar in der Mitte, und Lottens Blick in stillen Dank über die Häupter ihrer Lieben glitt. Da waren sie alle, selbst Onkel Theo fehlte nicht, der Freiherr hatte auch ihn geladen zu diesem Ehrentage.

Der alte Christian, als er zu dem Brautpaar gerufen wurde, fand diesmal doch noch ein anderes Wort. Er küßte Lotte die kleine Hand und meinte, „hab's oft gedacht, wenn ich das junge Fräulein ansah, wie es mit dem Endigen umher spazierte und für unsereinen immer ein freundlich Wort hatte, das wäre die Herrin, die nach Höhenwalde hin müßte,“ und sich an Eberhard wendend, erinnerte er, „wissen der Junke noch, wie ich es ihm sagte, „es kommt doch, es kommt doch!“ da war noch böse Zeit, aber der liebe Herr Gott ist gescheiter als wir alle, der weiß eine Sache schon zurecht zu rücken, wenn sie auch noch so verfahren ist.“

„Nun aber,“ unterbrach ihn der Hausherr, „sagen wir, der Herr hat Alles wohl gemacht, ihm sei die Ehre, und über den neuen Hausstand, der sich hier gründen soll, schreiben wir: „Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut.“

Provinz und Umgegend.

† Freyburg, 6. Dezember. In der am Näh-reichen angeschwommenen Leiche ist die am 7. Dezember 1878 geborene Marie Hartung aus Naumburg ermittelt worden. Sie hatte bei dem Landwirth Kojenthal in Krawinkel bis zum 27. September in Diensten gestanden, war aber seit diesem Tage spurlos verschwunden. Man vermutet, daß sie das Opfer eines Verbrechens geworden ist.

† Zeitz, 7. Dezember. Die hiesige St. Michaeliskirche hat noch Bestandtheile aus dem 11. bis 15. Jahrhundert aufzuweisen. Bemerkenswerth ist dabei, daß man bei einer neuerlichen Renovation unter der Länge der Wände Wandmalereien aus dem 13. Jahrhundert gefunden hat. So sind die Wände des Altarraumes mit den über drei Meter hohen Gestalten der Apostel geschmückt gewesen, von denen jedoch nur noch sieben erhalten sind. Der Maler Seyl in Berlin-Friedenau hat die noch erhaltenen Apostel wieder erneuert und drei andere ergänzt. Die alten Malereien des Langhauses haben sich nicht wieder herstellen lassen, sie sind aber in ihrer oberen Hälfte noch ziemlich erhalten. Ein aus drei Figuren bestehender Todentanz stammt wahrscheinlich aus dem 15. Jahrhundert, daneben befinden sich drei weltliche Gestalten und an der Sidwand die Figur eines Königs, die Inschriften in der Hand haltend. Eine weniger schöne, aus dem Jahre 1518 stammende und über die vorige gelegte Malerei hat man jetzt beseitigt, dieselbe jedoch photographisch festgehalten.

† Erfurt, 7. Dezember. In der Wohnung der ledigen Mäherin Marie Angelrath wurde am Sonnabend Nachmittag die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden, welches nach der Geburt gelebt hat. Die eingeleitete Untersuchung wird ergeben, ob hier Kindesmord oder natürlicher Tod vorliegt.

† Stollberg, 6. Dezember. Hier ist der Hausbesitzer Schulz aus Niedermüschütz, als er be-

Gelegenheit der Tausch seines jüngsten Enkels auf den Wagenbock steigen wollte, verunglückt, indem die Pferde unruhig wurden und den Wagen zurückzogen, so daß der Kreis unter die Hufe der Pferde kam. Schulz ward schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft.

† Markersdorf, 7. Dezember. Ein Raubmord ist an der hieselbst wohnhaften underechlichen und alleinstehenden Ernestine Emler verübt worden, die in ihrem etwa zehn Minuten von der Landesgrenze entfernt liegenden Hause ein Schnittwaarengeschäft betrieb und sich angeßlich in guten Verhältnissen befand. Einige von der Arbeit heimkehrende Fabrikarbeiter hörten einen Schuß fallen und bemerkten auch, wie dem Emler'schen Hause ein Mann durch's Fenster entfloß, der schnell über die Felder hinweg flüchtete und nicht mehr eingeholt werden konnte. Der Reichnam der Ernestine Emler, der eine Schußwunde am Kopfe aufwies, wurde im Land derselben aufgefunden. Ob dem Raubmörder irgend welche Beute zugefallen ist, wird die Untersuchung ergeben.

† Elsterberg, 6. Dezember. Der Grund zu dem Selbstmord des Getreidegroßhändlers Vollstädt hier ist, wie verlautet, in zerrütteten Vermögensverhältnissen beßellen zu suchen. Es erlitten viele Geschäftsleute und Landwirthe bedeutende Verluste; so u. A. ein Speditur aus Greiz ca. 70000 Mk., Greiz Gutbesitzer in der Nähe 50000, 17000, 11000 Mk. u. s. w. Auch soll eine große Firma mit 200000 Mk. betheiligt sein. Vollstädt hat große Verluste durch Börsenspekulationen erlitten, auch soll die Buchführung eine mangelhafte gewesen sein.

† Ebnath i. B., 6. Dezember. Verschwunden ist seit Donnerstag aus dem Grenzorte Ebnath der Lehrer S. Denselben war an diesem Morgen der Besuch des Bezirksschulinspektors aus Delsnitz zugebracht. S. hatte es jedoch vorgezogen, die ihm anvertrauten Kinder ihrem Schicksale zu überlassen. Der Lehrer sich über die Grenze nach Böhmen begeben oder sich aus irgend welchem Grunde ein Leid angethan hat, ist noch unbekannt.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaktion zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 8. Dezember 1896.

(*) Vom Schenken. Ein passendes Weihnachtsgeschenk zu finden, ist schwer. Aufzunderlei liegt in den Läden verführerlich ausgebreitet, und es gilt, aus dem Taufenderlei das Passendste herauszufinden. Das Passendste ist immer dasjenige, was zu dem eigenen Beutel in harmonischem Verhältniß steht und den zu Beschenkten wirklich erfreuen wird. Wie weit die Mittel reichen, ist sicherlich leichter zu bestimmen, als sich klar zu machen, was dem Andern gefällt, was er wünscht, was er wirklich benutzen kann. Das Letztere erfordert ein gewisses Studium, ein tieferes Einbringen in die Individualität, ein geheimes Beobachten, einen gewissen Grad von Schlaueit und nicht zum geringsten ein feines, ästhetisches Gefühl. Nichts ist barbarischer, als im letzten Augenblicke vor Beginn des Christabend's in irgend ein beliebiges Geschäft hinzuzutreten, sich eine Anzahl Gegenstände vorlegen zu lassen und im Handumdrehen einen von ihnen auszuwählen. Solche Vorgehensweise rächt sich gewöhnlich, denn das läßt in der Regel den Beschenkten kalt, weil er merkt, daß dem Kauf kein eingehenderes, sorgfältigeres, liebevolles Studium vorausgegangen ist und mit der Darreichung des Gegenstandes nichts weiter als ein formeller Akt, ein Brauch, im besten Falle eine Höflichkeit erfüllt werden soll. Das Schönste und Beste Geschenk ist schon dasjenige, welches der Geber selbst gefertigt hat. In diesem Falle ist es gleichsam ein Symbol aufrichtiger Liebe und Zuneigung, denn man sagt sich: Wer Dir so viele Zeit für die Herstellung des Geschenkes opfern konnte, wer sich Tagelang bemüht hat, um Dir etwas Hübsches und Nützliches zu überreichen und Dir eine Freude zu bereiten, muß wirkliche Sorge und Liebe für Dich hegen. Es sind die Frauen, welche

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

diesem Vorzug des Schenkens in ganz besonderer Maße genießen: Sie verstehen zu stützen, zu hüten, zu streifen, zu zaubern, sie zaubern die Pantoffeln und Schowls, Goldhörner und Füllungen der Bratpfannen, daß sich die Männer besänftigen davon schleichen möchten. Wochenlang hat die Gattin oder das Töchterlein heimlich im Verborgenen fleißig die Nadel gerührt und sich in Gedanken die freudige Ueberraischung des Vaters ausgemalt, wochenlang sind die innigsten und schönsten Empfindungen in die schlichte Handarbeit oder in das kleine, niedliche Kunstwerk hineingeströmt, wochenlang haben es die lieben Hände berührt, es ist fertig und liegt unter dem im hellen Lichterglanze erstrahlenden Baume da — was gleiche seinem Wert! Und wenn der Brillantschmuck Tausende gekostet hat — was vermöchte er gegen jene viel leicht unscheinbare Gabe, in welche ein echtes Frauentümlich Liebe und Glück hineingekostet hat! Nein, nicht auf das kostbare Geschenk kommt es an, sondern auf das liebevolle. Und liebevoll zu schenken, vermag auch der Arme. Das ist ein Trost, den in diesen Tagen alle jene hinnehmen mögen, welchen das bittere Leben und das rauhe Schicksal nur ein färgliches Loos beschieden hat.

(—) Nach dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz ist es nicht statthaft, Wittungsarten als Pfandgegenstände einzubehalten. Infolgedessen Beschwerden sind jetzt z. B. im Bezirk der Versicherungsanstalt Berlin die Grundbesitzer polizeilich darauf hingewiesen, daß die Einbehaltung der Wittungsarten sogar strafbar ist. — y. Ein Garbinenbrand, der aber schnell gelöscht werden konnte, fand in einem Hause der Galleischen Straße am Sonnabend Abend statt.

— y. Gestern Abend überfuhr der 7 Uhr 36 Min. von Schafstädt hierher eintreffende Eisenbahnzug am Bahnübergang hinter der „Weintraube“ auf der Galleischen Straße ein landliches Geschirr, wobei der Führer dieselben am Kopf erheblich verlor, von den Pferden eines sofort getödtet, das andere schwer verwundet wurden. Ein zweiter Knecht rettete sich rechtzeitig durch Abspringen. Da der Lokomotivführer vorrücksichtsmäßig die Glöde in Bewegung gesetzt hat, so ist anzunehmen, daß der Geschirrführer, der von einem Gute bei Reitz stammt, geschlafen, und somit nicht rechtzeitig aufmerksam auf die Gefahr geworden ist.

— Der Vortrag des Herrn Direktors Schulze-Hende im Preussischen Beamten-Verein muß bis auf Weiteres verschoben werden. Die gelösten Eintrittskarten werden von den Ausgabestellen wieder zurückgenommen.

— Mülheim, 8. Dezember. Wie aus dem Rechenschaftsbericht über Sammlung von Geldern für die durch das Unwetter vom 6. Juni 1896 hier geschädigten Einwohner zu entnehmen ist, sind aus den einzelnen Ortschaften 6088 Mk. 97 Pf. eingegangen, welche Summe auch zur Verteilung gelangte.

— Lauchstädt, 4. Dezember. Die Fertigstellung der Strecke Lauchstädt-Schleittau ist wegen der noch restierenden Arbeiten am Bahnhof Schleittau, welche sich in Folge verspäteter Ueberweisung einiger Grundstücke verzögert haben, erst im Laufe des Winters zu erwarten und wird demnach die Eröffnung dieser Strecke nicht vor dem 1. April 1897 erfolgen können. Inzwischen soll die Teilstrecke Lauchstädt-Benkendorf für den Güterverkehr in Wagendungen zum 15. Dezember d. J. freigegeben werden und wird deshalb Anfang nächster Woche die landespolizeiliche Abnahme dieses Theiles stattfinden.

Vermischte Nachrichten.

* (Ein Fadelzug für den Kaiser) wird als Abschluß der Nationalfeier von der Berliner Studentenzeitung geplant. Auch wollen die Studenten am 14. Januar einen dem künftigen Kaiser Wilhelm's I. gewidmeten Gedächtnisfest veranstalten, zu dem alle deutschen Universitäten eingeladen werden sollen.

* Fürst Bismarck als Ehrenpräsident für die Nationalfeier. Das Berliner Komitee für die Nationalfeier am 22. März 1897 hat den Fürsten Bismarck geteilt, das Ehrenpräsidium zu übernehmen. Der Altpräsident hat das Anerbieten des Komitees angenommen.

* (Ueber die Befestigung der Helben des „Illust“) hat der Chef der Kreuzerdivision an den kommandierenden Admiral v. Anor folgenden Bericht eingelaßt: Für die gelungenen Helben habe ich einen Rückschlag bei Promontory Light House um Preis von 200 Tausend lassen. Um denselben von unzulässigen Reichthümern abzuwehren und denselben auch nach demselben Brauch ein würdiges Aufsehen und einen gewissen Schutz zu verleißen, habe ich die Errichtung einer etwa 1 1/2 Meilen hohen Umfassungsmauer angedacht. Der gesammte Preis dürfte sich auf etwa 1500 Tausend stellen. Die Befestigung der Kreuzerdivision hat aus eigenen Mitteln ein Denkmal auf diesem Friedhof an errichten in die Hand genommen. Dasselbe wird bestehen in einem 21 Fuß hohen Obelisk von weißem Marmor. Derselbe ist in Schäfte aufgesetzt und wird so fertig gestellt, daß die Aufstellung voranschreitend Ende Oktober vollendet sein kann. Er wird zu Häupten der Graber aufgestellt werden, mit jeder Aufsicht nach Süd und Nord. Auf der Vorderseite sind die Namen des Stabes, auf beiden Seiten die 66 Namen der von der Befestigung Errichteten, auf der Rückseite der letzte Rest des Helgenlandes eingemeißelt; eine zu Häupten des Denkmals ruhende Marmortafel enthält die Widmung der Kreuzerdivision. Der Architekt selbst ist, soweit die Marine für gärtnerische Anlagen nicht einen Vorzug, um dessen Ueberweisung ehestig gebeten wird, anzuweisen will, aus eigenen Mitteln der Befestigung der Kreuzerdivision zu einem Gaine angewandt worden. Die vom „Illust“ geborgenen Ketten werden zur Einfassung der Gräber des Kommandanten und der Offiziere, soweit sie reich, benutzt werden. Die Pläne des Kirchhofs wird Landwehrmüller Schweiß abzeichnen. Durch diese Maßregeln glaube ich eine das Andenken der Befestigung des „Illust“ ehrende Ruhestätte hergestellt zu haben, welche in nicht zu ferne Zeit ein Schmuck für die ganze Gegend werden wird.

(Zu Herrn v. Ruge's Festzug) wird aus dem Bericht: Herr v. Ruge verläßt Pörgen um 8 1/2 Uhr sein Lager. Kleidet sich mit Hilfe eines Privatdieners an, trinkt seinen Kaffee und macht bis 10 Uhr kleinere Spaziergänge auf der Fehlung. Um 10 Uhr beginnt sein täglicher Urlaub nach außerhalb. Diesen benutzt er zu Spaziergängen in die umliegenden Ortschaften. In deren Wirtschaften er beim Gasse Bier zu tröpfeln pflegt. Um 1 1/2 Uhr kommt er nach Glog, um im Hotel „Stadt Rom“ zu Mittag zu essen. Nachdem er dann seinen Kaffee getrunken hat, geht er wieder, wohin er will. Um 6 Uhr Abends fällt er sich pünktlich auf der Fehlung ein. Herr v. Ruge, der bei gutem Wetter seine Ausflüge gern nach dem Schloßberg bei Glog richtet, liebt es, mit den Leuten, die er trifft, Unterhaltungen anzustellen, und ist bereit in der ganzen Gegend als ein unvorurtheiliger, freundlicher und liebenswürdiger Mann bekannt.

(A. G. S. S. S.) Bei einem Schwarzwaldb-Ausflug ist nach einer Meldung aus Straßburg i. E. der Assistenzarzt Dr. Salmann vom 143. Inf.-Regiment abgehängt und todt liegen geblieben.

(Verhaftet) worden in Wien der vom Landgericht König krieglich wegen betrügerischer Bankrott und Unterschlagung verurtheilte Rechtsanwalt Tarraxa aus Schloßau. Bei ihm wurde eine größere Geldsumme vorgefunden.

(W. M. Zuge überfahren.) Vom Zuge ist ein Fuhrwerk auf dem Gasse-Überweg zwischen Gütten und Johannisburg (Ahr) überfahren worden. Der Wagenführer wurde getödtet, das Fuhrwerk zertrümmert.

(A. G. S. S. S.) Durch Sturm ist das Feuer des Landstuhms auf der See bei dem im französischen Departement Finistère angezündet. Das Verlöbte ist eine große Gefahr für die Schiffahrt. Infolge des hohen Wellenanges können Boote sich dem Thurm nicht nähern.

(Todesfall.) Ein seltsamer Unfall ereignete sich im Quartier Montparnasse in Paris. In der Borklung wird im vierten Akt ein Kanonenschuß abgefeuert. Infolge zu harter Pulverladung traf der Kugelhahn zwei Statisten, tödtlich zugerichtet, ins Spital geschafft werden mußten. Das Publikum bewachte den Unfall nicht, weil das Ganze eine Schaulust war.

(Zusammenstoß) sind zwei Militärs auf der russischen Station Sachmatsh. Der Reitere wurden getödtet, 43 schwer verletzt.

(Durch einen Sprengschuß) wurden auf Beche „Konstantin“ bei Wochum ein Bergmann getödtet, zwei schwer verletzt.

(Palleisches Stadttheater. (Spielplan.) Mittwoch: (im Abonnement.) Moritur.

— Leipziger Stadttheater. (Spielplan.) Mittwoch: Neues Theater: Syllantide Rauteneber. Hierauf: Balletdivertissement. Zum Schluss: Der Wajags. (Anfang 7 Uhr.) Altes Theater: Sabala und Riede. (Anfang 7 Uhr.)

Theater und Musik.

Todesfälle.

Correspondenzen und Entscheidungen.

Statistisches.

Der Gebrauch der polnischen Sprache vor den Gerichten in Landestheilen mit polnisch sprechender Bevölkerung soll auf das unbedingt nötige Maß zurückgeführt werden. Der Präsident des Oberlandesgerichts in Posen verordnet hat eine datsingehende Verfügung erlassen.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Das Weihnachtstfest und die Zeitungs-Druckerei. Die zuständigen preussischen Minister haben auf die Eingabe des Verlages einer größeren Zeitung hin anerkannt, daß es erwünscht ist, für das kommende Weihnachtstfest, das mit dem darauffolgenden Sonntag drei volle Ferialtage umfassen wird, den Zeitungsdruckereien das Besondere einer Morgennummer am Sonntag, den 27. Dezember, zu ermöglichen. Die Minister haben demzufolge den Regierungspräsidenten gestattet, die Arbeitszeit für die Nacht vom Sonnabend zum Sonntag, die sechs Stunden betragen würde (12—6 Uhr), für Zeitungs-Druckereien auf 12 Stunden zu vergrößern, und zwar von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens. Doch sollen den in dieser Zeit beschäftigten Leuten unmittelbar vor oder unmittelbar nachher 45 bis 24 Stunden ununterbrochene Ruhe gewährt werden.

Gottesdienstanzeigen.

Stadt. Donnerstag, abends 7 Uhr Advents-Gottesdienst. Pastor Weidner.

Wetterbericht des Kreisblattes.

Wandaufschliches Wetter am 9. Dezember: Nebel, feuchte Luft, theils heiter.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 8. Dezember. Vom Hafenarbeiterstreik wird berichtet: Der Betrieb im Hafen gestaltet sich allmählich reger. Der Zugang von Arbeitern von außerhalb dauert fort, auch viele alte Arbeiter beginnen wieder zu arbeiten. Die Haltung der Ausständigen ist im Allgemeinen ruhig; nur an zwei Stellen wurde je ein Arbeiter von Streikenden mißhandelt; die beiden Verletzten wurden ins Hospital gebracht. Montag haben 17 Versammlungen stattgefunden. In einer Versammlung der Schauerleute theilte Abg. Rolkenbuh mit, die Unterfütungsgeelder seien so reichlich eingegangen, daß die Unterstützung um 1 Mark erhöht werden könne. Unberathene würden demgemäß 9 Mk. wöchentlich, Verberathene 10 Mk. und für die Kinder dem Verhältnis entsprechende Unterfütungen erhalten. Berlin, 8. Dezember. Das Urtheil im Prozeß gegen Ledert und Genossen lautet: Ledert jun. wurde wegen verleumdender Beleidigung zu 1 Jahr 6 Monate Gefängnis verurtheilt. Der Gerichtshof nahm an, daß er keinen Gemährmann gehabt hat. U. G. wurde wegen einfacher Beleidigung zu 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, Dr. Blöb wegen einfacher Beleidigung zu 500 Mark Geldstrafe, Redakteur Berger wegen Beleidigung des Auswärtigen Amtes zu einem Monat Gefängnis, Föllmer wegen Beleidigung des Staatssekretärs Marschall v. Bieberstein zu 100 Mark Geldstrafe verurtheilt. Ledert jun. wurde freigesprochen.

Verantwortlich für den textlichen Theil: G. A. Leibholdt; für Inserate und Anzeigen: Franz Böttcher. — Beide in Merseburg.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Zurückgesetzte Stoffe f. Weihnachtsgeschenke.	
6M eter Belfort Winterstoff z. Kleid f. M.	2,40 Pfg.
6 " Damen Tuch sol. Qual.	" " 3,30 "
7 " Levantine gar. waschh. "	" " 2,80 "
6 " Flanel, bedruckt	" " 4,80 "
6 " Cheviots Diagonal sol. Qual.	" " 4,50 "

Gelegenheitskäufe in Woll- und Waschstoffen zu reduzierten Preisen versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie ganzen Stücken franco, ins Haus. — Muster a. Verl. umgehend

OETTINGER & Co., Frankfurt am Main. Abtheilung für Herrenkleiderstoffe: Buxkin z. ganzen Anzug M. 4.05 Pfg., Cheviots z. ganzen Anzug M. 6.95 Pfg. 2788

Musik für Weihnachten! Ich schenke auch die die j. Car. 1896 kommt in den hies. tons ihrer prachig. Ausstattung. Hierfür alle. Doering's u. Cie wegen alle ein Geschenk. erwiesen, das nicht minder repräsentabel, wie praktisch, nützlich u. willkommen ist. Es ist der eleg. schönste. Preis. u. Geremelt a. die günstige Bedingung ist der Einkaufspreis. Gelegen., aufmerkl. u. betonen, zum feinen Pf. erhöht worden. [238]



Zwangsversteigerung.

Wittwoch, den 9. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr werde ich im
 „Schönenhaus“ hier selbst 1 fast neuen
 halberdeuten Aufschwagen, 2
 Aufschlagschere und Schere zum
 Sägen öffentlich gegen Baarzahlung
 versteigern. Der Verkauf findet voraus-
 sichtlich bestimmt statt. [4254]
 Merseburg, den 7. Dezember 1896
 Meyer, Gerichtsvollzieher.

Mobiliar-Nachlass- Auction.

Wittwoch, den 9. d. Mts.,
 von **Vormittags 9 Uhr an**,
 soll im Restaurant „Casino“ hier
 ein Mobiliar-Nachlass bestehend in
 2 Sopha's, 2 Kleiderschränken,
 2 Schreibtischen, Kommoden,
 Stühlen, Spiegeln,
 Bildern, Bettstellen, guten
 Federbetten, Kleidungsstücken,
 Haus- u. Küchengeräten, 1
 Tafelwaage, 1 Blislaube u.
 dergl. mehr. Ferner: Ein großer
 neuer **Schuhwaren** meistlich
 gegen Baarzahlung versteigert
 werden. [4251]
 Merseburg, 6. Dezember 1896.

G. Höfer,

Auct.-Commis. u. gerichtl. Verord. Tagat.

Jagd-Verpachtung.

Die Verpachtung der Jagd auf den
 in der Koppelst. Keusberg, Baldich
 gelegenen Grundstücken soll [4310]
Wittwoch, den 23. Dezbr. cr.,
 Nachmitt. 12 Uhr
 im Lokale des Herrn Förster öffentlich
 an den Meistbietenden verpachtet werden.
 Bedingungen im Termin.
 Keusberg, den 27. November 1896.
 Der Gemeindevorstand.

Am 21. Dezember cr., Vor-
mittags 10 Uhr wird an
 Gerichtsstelle zu **Lützen** der Grund-
 besitz der **Wittwe Schlag** zu
 Lützen und zwar: die Hausbestellung
 44 Rigen, bestehend aus: Wohnhaus
 Hofraum, Schweinestall, Scheune mit
 Bodwindmühle, ca. 1 Morgen Haus-
 garten und ca. 5 1/2 Morgen Acker in
 Lützenst. w. a. n. g. w. versteigert. [4338]

Käseerei-Verkauf.

Verkaufe meine durch kaufmännische
 Buchführung nachweislich **gut ren-**
tierende Käseerei mit **guter Kund-**
schaft, neuen Wohn- u. Wirtschaftsg-
 ebäude, m. praktisch. u. d. Neuzeit ent-
 sprechend, Maschinen, 12 Morgen Acker
 b. Grundst. Nähe Stadt u. Bahnst.
 1000 Centr. Quarzverarbeitung pro
 Jahr. Da genügende Nachfrage nach
 Waare vorhanden, kann das Geschäft in
 größ. Umfang betrieben werden. Fach-
 kenntnisse werden gründlich mitgeteilt.
 Preis 40000 Mk., Anzahl 20000 Mk.,
 gute Hypothek oder Zinshaus wird in
 Zahlung genommen. Näheres durch
Fr. Rennecke, [4271]
 Jessen, Bez. Halle.

Von der **Provincial-Freien-**
anstalt Alt-Scherbitz
 bei Schkeuditz werden [4270]

3000 Centner Speise-Kartoffeln

zum **Ankauf** gesucht.
 Die Lieferung hat in der Zeit
 vom **Januar bis Juni 1897**
 zu erfolgen. Offerten an die An-
 stalts-Direktion erbeten.

Weihnachtsbitte.

Der **Kirchliche Verein des Neu-**
markts beabsichtigt auch in diesem
 Jahre eine **Weihnachtsbescherung**
 für bedürftige u. würdige Kinder
 aus der Gemeinde zu veranstalten. Milde-
 thätige Herzen bitte ich um gütige Unter-
 stützung durch Gaben an **Geld, Klei-**
dungsstücken, Verloofungs-
gegenständen, Cigarrenab-
schnitten u. s. w. Mit herzlichem
 Dank wird jede freundliche Gabe ent-
 gegengenommen. [4232]
Teuchert, Pfarrer

Zur **Weihnachtsbescherung**
 des **Jungfrauen-Vereins der**
Altensburg für bedürftige unse-
 er Gemeindeglieder (namentlich Wittwen) wer-
 den ich freundliche Gaben an Geld und
 Kleidungsstücken, auch Lebensmittel,
 dankbar annehmen. — Den fast **200**
Kindern der Sonntagsschule
 werden bei der Weihnachtsfeier ebenfalls
 kleine Andenken verabreicht; auch dazu
 sind Beiträge willkommen. [4235]
 Zugleich erbitte ich mich **Weib-**
nachtsgaben für die **Wettungs-**
häuser Eckarts haus, Horberg,
Neinstedt, sowie für das **Diakon-**
nissenhaus in Halle zu vermitteln.
 Ueber alle einlaufenden Spenden wird
 andeutungsweise Mitteilung erfolgen.
 Merseburg, im Advent 1896.
Delius, P.

Wäsche-
 Ausstattungs-geschäft
 von [4239]
Ad. Schäfer, Merseburg
 empfiehlt vorzüglich gearbeitete
fertige Wäsche.
Oberhemden als Spezialität
 liefert gut sitzend, bei sauberster
 Arbeit mit schöner Glanzwäsche.
Einsätze, Nachtheiden,
Kragen, Uniform emd.,
Serviteurs, Unterkleider,
Vorhemden, Reischemden,
Manschetten, Unterjacken,
Shlipse, Cravatten.
Uebernahme ganzer
Ausstattungen jeder Grösse
 bei nur gediegener Ausführung,
Leinen- u. Baumwollenwaaren.
 Betten, Bofffedern,
 Tischzeuge, Handtücher,
 Monogram-
 Stickerei.

Kanariensänger!

empfehlen mit prachtvollen tief. Tönen
 und Nüchternschläger je nach Leistung
 von 6 Mk. an. Porto franco. [4272]
Ad. Janson, Lauterberg a. S.
 Neumekende **Kuh** mit
 dem **3. Kalbe** zu verkaufen.
 [4258] **Bezug 15.**

2 Stück gut erhaltene **Wetze**, da-
 runter ein **Wisan** nebst einem **Kaiser-**
wantel, billigst zu verkaufen. [4342]
Friedrich Herrmann, Forstb.

Einen guten, großen **Wels** hat zu
 verkaufen **Fr. Keil, Lützen,**
 [4352] **Stemardstr. 3.**

Suche zum 1. April einen verheir-
 ateten **Pferdeknecht** bei freier Wohn-
 ung und Kartoffelwand. [4354]
Seibitz, Neumarkt.

Junger, ordnungsliebender **Müllers-**
geselle wird angenommen in der [4365]
Buschmühle in Jödisger.

Wichtig

für jeden Amts- und Gemeinde-Vorsteher
 für jeden Schiffsman u. Standesbeamten
 für Pensionäre etc.

Das (oben) erschienene
Formular-Preis-Verzeichnis
 unseres Verlages; dasselbe wird auf Wunsch gratis und franco versandt
 von der

Merseburger Kreisblatt-Druckerei.

Honigkuchen

von **Fr. David Söhne,**
Halle a. S., empfiehlt [4147]
Ernst Schurig, Dom 5.

Zur Belehrung aller Freunde des Obst- und Gartenbaues ist vor
 nunmehr 10 Jahren

Der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau,

eine wöchentlich erscheinende, reich illustrierte Garten-
 zeitschrift ins Leben gerufen worden, welche aus kleinen Anfängen
 schnell emporgeblüht, heute die geleseste Gartenzeitschrift der Welt ge-
 worden ist. Der praktische Rathgeber ist jetzt ein Unternehmen von
 einig dastehender Grösse, welches nur für die Praxis arbeitet.
 An der Spitze der Redaktion stehen vier wissenschaftlich gebildete Gärtner,
 ein großer Kreis von Autoritäten arbeitet mit. Unter der Redaktion steht
 ein wissenschaftlicher Versuchsgarten für Neubeitern und ein 45 Morgen
 großer, praktischer Versuchsgarten für Versuchsgärten. „Der Hedwig-
 berg“. In einer eigenen Versuchskellerei werden Sorten- und Maschinen-
 versuche mit Obst- und Beerenweinen gemacht. Der praktische Rathgeber
 ist reich illustriert. Alle Abbildungen werden nach lebenden Modellen,
 Pflanzen etc. nur für den Rathgeber gezeichnet. Vierteljährlich wird ein
 buntes Aquarell — Abbildungen von Obstsorten, Blumen, Insekten etc.
 — beigegeben, das von hervorragendem künstlerischem Werth. Der
 praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau, auf den man bei jeder
 Besantheit oder Buchhandlung abonniren kann, kostet vierteljährlich
 1 Mk., mit Bestellgeld 1 1/5 Mk., bei direktem Bezug unter Streifenband
 1 50 Mk. Probenummern versendet gern unentgeltlich die

Königl. Hofbuchdruckerei Frommisch & Sohn
 in Frankfurt a. d. Oder.

Gummischeuhe

für
Damen, Herren,
Kinder.

Stern & Cie.

Kleine Ritterstr.



Eine Wirthschafterin

mit guten Zeugnissen, welche die bürger-
 liche Küche versteht und alle häuslichen
 Arbeiten übernimmt, findet Neulohr
 Stellung bei [4358]
Ch. Koch, Atern, Garstr. 124

Gesucht z. 1. Januar ein ordentliches,
 sauberes, in Hausarbeit und Küche ge-
 übtes **Mädchen für Alles**. Wäsche
 nicht im Hause. Aufwärterin gehalten.
 Zu erfrag. in der Kreisbl.-Expedit. [4201]

Dienstmädchen wird sofort
 gesucht von [4356]
F. C. Demand, Lauterberg.

1 Gespann-Hofmeister

sowie ein **Leute-Auffeher**
 bei gutem Lohn 1. Jan. od. später sucht
Domaine Schladebach bei Köp-
 schau. Vorläufig nur Zeugnisabgeschritten.
 Vorstellung nur auf m. Wunsch. [4256]

Warnung!

Am Graben der Gaimwiese des Ritter-
 gutes **Wobslitz** sind **Zufangeltze**
 gelegt. [4364]

Die Gutsverwaltung.

Kuh m. Kalb steht z. Verkauf-
 Gutbes. **Henkel, Wölken.** [4185]

Große Weihnachts-Ausstellung des Geschäftshauses

Aug. Polich, Leipzig,

eröffnet:

Montag, den 23. November d. J.

Die Ausstellung enthält in größter Mannigfaltigkeit:

Kleiderstoffe in Seide u. Wolle v. vollendeter Eigenart,
 Bekleidung für Damen, Herren und Kinder,
 Leib-, Tisch-, Bett- und Küchenwäsche,
 Handtücher und Frottirartikel, Leinen und
 Baumwollwaaren, Tischdecken, Teppiche,
 Vorlagen, Rückenkissen, Gardinen und Portièren,
 Möbelstoffe, Reisedecken, Pelzwaaren, Kapotten,
 Ball-Echarpes, Schürzen, Taschentücher,
 Herren-Kravatten, Tricotagen u. s. w.

[4040

Die Ausstellung ist auch nächsten Sonntag geöffnet.

Zum Backen

empfehlen [4250]
C. Louis Zimmermann:
 feinste Sultanin-Rosinen
 u. Corinthen, feinste gelesene
 Avola Mandeln, Citronat u.
 Orangeat, Citronen,
 Gänsefett.

Döllnitzer
Weizenmehl 00
 in 1/2, 1/3 u. 1/4 Ctr. Original-
 Packung empfiehlt [4148]
Ernst Schurig,
 Dom 8.

Zur Feinbäckerei
 empfehle billigt: [4194]
Prima Rosinen,
 „ Sultan-Rosinen,
 „ Corinthen,
 „ Mandeln,
 „ Citronat,
 sowie feinstes Gewürz.
R. Bergmann, Markt 30.
 Geschäftsführer sind: dauernd
 Beschäftigung bei [4357]
 Fr. Starck, Egen.

Alle billigste Preise!

Puppen!! Puppen!!

Hugo Kaether, Schmalestraße Nr. 11
 empfiehlt sein großes, reich assortirtes Lager [4160]

Puppen! Puppen!

aller Arten, gekleidet und ungekleidet.

Puppenbälge, Puppenköpfe, waschbar.
Schuhe, Strümpfe, Arme und Beine.
Schmalestr. 11.

Alle billigste Preise!

Limburger [4035]
Magerkäse,
Quark (Topfen)
 sowie
 liefert billigt
 Englische Dampfmolkerei,
 Holzkirchen, (Oberbayern)
Christbaum-Confect,
 hochfein, incl. Kiste, ca. 240 große oder
 440 kleine Stücke enthaltend, für Mk.
 2,50 p. Nachnahme. [4075]
M. Meisch, Dresden A. 4/46.

Gutschmeckendes [4361]
Pflaumen-Mus
 in Einzeln à Pfd. 25 Wg., im Ganzen
 à Pfd. 20 Wg. empfiehlt
 Niederhaus, Unter-Kriegstedt.
Echte Sarzer Kanarienhähne
 und **Weibchen**, prämirter Stamm,
 sind zu verkaufen. [4346]
Karl Kleber, Schkeuditz
 Leipzigerstraße 34.
 Gut erhaltener, einspanniger **Wagen**
 ist zu verkaufen bei [4363]
B. Aursch, Gasthof „3 deutschen Kaiser“
 Lauchstädt.

Martha Küchenmeister,
 Gotthardtstraße 16 II Tr.
 empfiehlt sich den geehrten Damen zu
Stickerie- [4158]
Aufzeichnungen
 aller Art, Monogramme u. s. w. jeder
 Größe auf Tuch, Sammet, Atlas,
 Seide u. Leinwandstoff unverwischbar.

Versand an Private.

Strick Garne
 ROCKGARNE, DECKENGARNE, NÄHELGARNE
 Strümpfe
Unterzeuge
 SCHLAFDECKEN REISEDECKEN
 PFERDEDECKEN (bessere Sorten)
Georg Kohn
 GARNKUNST, EINFÄHREN UND UNTERZUGEN
 UND ILLUSTRIERTES PREISBUCH FÜR
 ALLE ARTEN VON STRICK- UND NÄHE-
 WERKEN

Kräftiges [4362]
Arbeitspferd
 welches vor der Bahn steht, wird sofort
 zu **kaufen** gesucht.
F. Renker, Lauchstädt.
Schwere und leichte Arbeits-
pferde, sowie ein 1 1/2 jährige **Fohlen**
 billig zu verkaufen im [4359]
 Gasthof „Zum deutschen Kaiser“
 in Lauchstädt.

5 Mark Belohnung
 Demjenigen, der den Dieb nennt, der
 mir eine Pflugschaar gestohlen. [4360]
C. Teufmann, Ströben.

Druck und Verlag der „Merseburger Kreisblatt-Druckerei“ (A. Leiboldt), Merseburg, Altenburger Schulplatz 5.